

11'09''01

September 11

Ein Film von 11 Regisseuren

Samira Makhmalbaf
Claude Lelouch
Youssef Chahine
Danis Tanovic
Idrissa Ouedraogo
Ken Loach
Alejandro González Inárritu
Amos Gitai
Mira Nair
Sean Penn
Shohei Imamura

Kinostart: 28. November 2002

Verleih:

Movienet Film Gmbh

Rosenheimerstr. 52

81669 München

Tel: 089 – 489 53 051

Fax: 089 – 489 53 056

movienetfilm@aol.com

www.movienetfilm.de

Pressebetreuung:

ana radica!

Presse Organisation

Herzog-Wilhelm-Str. 27

80331 München

Tel: 089 – 23 66 12 0

Fax: 089- 23 66 12 20

kontakt@ana-radica-presse.com

**Um das Ausmaß der Schockwelle zu dokumentieren, die der 11. September auslöste,
Um die Resonanz auf die Ereignisse in aller Welt zu dokumentieren,
Um die menschliche Dimension dieser Tragödie zu verdeutlichen,
Um das Gefühl durch Verstand zu ergänzen,
Um allen eine Stimme zu verleihen**

Künstlerischer Produzent	Alain Brigand
Titelmusik	Séquence 19. Productions
Produktion	Alexandre Desplat
	Galatée Films
	Studio Canal
Co-Produzent	Jacques Perrin
	Nicolas Mauvernay
Ausführender Produzent	Jean de TrégoMAIN

Frankreich 2002 - 35mm - 130 min. – 1:1,85 – Dolby SR

Ein kollektiver Film

11 Regisseure und Regisseurinnen aus verschiedenen Ländern und Kulturen
11 Visionen der tragischen Ereignisse, die am 11. September 2001 in New York City stattfanden
11 Blickwinkel, die dem individuellen Gewissen verpflichtet sind

Völlige Freiheit im Ausdruck

Der 11. September 2001 war ein Ereignis, das vorzustellen wir uns nie gewagt hätten.
In Echtzeit drangen die Bilder von der Katastrophe in all ihrer Gewalt in unsere Wohnungen.
Mit einem Schlag wurde Trauer universell. Wie konnte man kein Mitgefühl empfinden, wenn das
Fernsehen das Leiden jener, die dem Tod ins Auge sahen, gleichzeitig in alle Winkel der Welt
ausstrahlte?

Um das weltumspannende Echo auf dieses Ereignis auf andere Art als durch diese entsetzlichen
Bilder festzuhalten, wurde mir sehr bald klar, dass wir die Pflicht der Reflexion hatten.
Diese Reflexion sollte nicht der Gegenwart verhaftet sein, sondern sich ausdrücklich der Zukunft
zuwenden. Sie sollte in allen Ländern und Regionen verstanden und mitempfunden werden können.
Eine Reflexion, die diese Bilder mit anderen Bildern beantwortete.

So bat ich elf bekannte Regisseure und Regisseurinnen um einen Beitrag – einen Blick auf ihre
eigene Kultur, ihre eigene Erinnerung, ihre eigenen Geschichten und ihre eigene Sprache.
Die Vorgabe lautete: „Ein Film, der 11 Minuten, 9 Sekunden und 1 Bild - 11'09"01 – dauert und sich
um die Ereignisse des 11. September und ihrer Folgen dreht.“

Die Regisseure und Regisseurinnen erfassten das Thema und brachten ihre Sicht der Ereignisse zum
Ausdruck, geleitet von den Sorgen und Anliegen ihres eigenen Landes und ihrer eigenen Geschichte.
Der Film bringt unterschiedliche Prioritäten und Engagements zum Ausdruck. Jede Meinung ist frei
und in völliger Gleichberechtigung zum Ausdruck gebracht.

Diesem filmischen Mosaik liegt kein Konsens zugrunde. Zwangsläufig ist es voller Kontraste, so dass
es möglicherweise Gefahr läuft, vom künstlerischen und ethischen Standard abzuweichen, dem sich
jeder Regisseur verpflichtet fühlt.

Alain Brigand, Künstlerischer Produzent

Samira Makhmalbaf

Iran

geb. Teheran – 1980

Buch und Regie

Ausführender Produzent

Kamera

Schnitt

Mischung

Musik

Samira Makhmalbaf

Makhmalbaf Film House

Ebrahim Ghafori

Mohsen Makhmalbaf

Hassan Mahdavi

Mohamad Rezadarvishi

Darsteller:

Maryam Karimi

Eine afghanische Lehrerin im iranischen Exil versucht, ihren Schülern und Schülerinnen die Dimension der Ereignisse vom 11. September in New York nahezubringen.

Ein Gespräch mit Samira Makhmalbaf

Wo waren Sie am 11. September 2001? Was empfanden Sie, als Sie von den Ereignissen erfuhren?

Als ich im Fernsehen die beiden Türme einstürzen sah, konnte ich es zuerst gar nicht glauben. Ich dachte, da lief ein Film mit Special Effects, aber dann wurde mir sehr bald klar, dass es reale Bilder waren. Dann dachte ich an meine Freunde in New York. Ich hatte einen Monat dort gelebt und hatte viele Freunde dort. Als ich einige Stunden später hörte, dass Amerika Afghanistan angreifen wollte, musste ich an die Kinder und Frauen denken, die ich einen Monat zuvor an der Grenze zwischen Iran und Afghanistan gefilmt hatte. Ich hatte rund einen Monat bei ihnen gelebt. Ich hatte doppelt Angst, weil ich Freunde in Amerika und in Afghanistan hatte.

Sie sind als Regisseurin sehr beschäftigt. Dennoch haben Sie nicht lange gezögert, dieser Einladung Folge zu leisten und einen Kurzfilm zu einem kollektiven Werk rund um die Ereignisse in New York am 11. September beizusteuern. Warum?

Die Vorfälle des 11. September sind ein weltweites Ereignis. Natürlich verdanken sie ihre globale Präsenz den Bildern, die per Satellit in Realzeit rund um die Welt in alle Staaten ausgestrahlt wurden. Doch der reale Tod von 2,5 Millionen Afghanen, die im Verlauf von 20 Jahren durch Krieg und Hungersnot starben, wurde vergessen, weil diese Bilder nicht in Realzeit ausgestrahlt wurden. Nachdem ich diese Bilder gesehen hatte, wurde mir als Filmemacherin erneut die Macht des Bildes bewusst, und da dachte ich mir, dass die Globalisierung vor allem auf der Macht der Bilderwelt beruht. Wenn die Nachricht im Rundfunk, ohne Bilder, gesendet worden wäre, hätte niemand sie geglaubt. Dieses Bild war eindimensional, als würde jemand darüber reden; es war ein Monolog, kein Dialog. Damit dieser bildliche Monolog zu einem zwischenmenschlichen Mediendialog werden kann – wobei diese Medien in der Macht der Supermächte sind -, ist es nötig, Menschen verschiedener Kulturen aufzufordern, die Ereignisse aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Eine eindimensionale Realität ist nicht verständlich, und wer eine derartige eindimensionale Realität schafft, fördert nur Missverständnisse unter den Menschen, ohne Harmonie zwischen ihnen zu schaffen. Die Realität beruht nicht auf der Sicht jener, die die Realität miterleben. Wenn wir von einer universellen Realität sprechen, müssen wir sie aus dem Blinkwinkel der ganzen Welt betrachten. Ich dachte mir, obwohl es nur ein Kurzfilm ist und er mich daran hinderte, einen Spielfilm zu drehen, war es ein humanitärer Akt, mich an dem Bilderdialog zu beteiligen.

Hatten Sie sich bereits überlegt, etwas über die Ereignisse des 11. September zu machen, bevor Sie um Mitarbeit an 11'09''01 gebeten wurden?

Durch meine Filme war ich schon bei vielen internationalen Festivals und kenne viele Länder. Ich hatte mir schon länger überlegt, einen Film über die Distanz zu drehen, den die Armut in Ländern wie Afghanistan im Gegensatz zum Reichtum entwickelter Länder schafft. Nach dem 11. September kam ich zu dem Schluss, dass es wieder einmal an der Zeit war, diesen globalen Konflikt anzusprechen. Viele Menschen reden über den 11. September, doch nur wenige führen die Ereignisse auf die Diskrepanz zwischen der entwickelten und der unterentwickelten Welt zurück. Die Armen ertrinken in ihrer Armut und die Reichen im Meer ihres Reichtums. Niemand überlegt sich, dass diese Diskrepanz – zwischen warmem und kaltem Klima – einen verheerenden Sturm auslösen könnte.

Welche Ereignisse oder persönliche Erlebnisse wollten Sie mit Ihrem Beitrag zum Ausdruck bringen?

Welches persönliche Echo auf die Ereignisse vom 11. September? Ich wollte vermitteln, welches Gefühl von Bedrohung ein Zwischenfall, der im Westen stattfindet, bei einer Frau im Osten auslösen kann. Ich wollte ausdrücken, dass eine Frau im Osten, die New York und die Türme vielleicht noch nie gesehen hat, vielleicht nicht die leiseste Ahnung über das Leben dort hat, den Prozess der Globalisierung trotzdem nur mit Sorge beobachten kann, dass ein solches Ereignis ihr ganzes Leben verändern kann. Der Sturm, den der Westen mit der Globalisierung heraufbeschwört, könnte die Menschen im Osten vernichten.

Ich wollte zeigen, dass die Zerstörung von zwei Türmen in einer Stadt im Westen zur Zerstörung vieler Städte in nicht-westlichen Ländern führen kann. Ich wollte zeigen, dass Menschen, die nichts mit der Zerstörung dieser beiden Türme zu tun hatten, die nicht einmal von der Existenz dieser Türme wussten, als Folge dieses Ereignisses ihre Heimat und ihr ganzes Hab und Gut verlieren können.

Wie sind Sie auf die Idee zu Ihrem Film gekommen? Sofort, oder mussten Sie lange darüber nachdenken?

Nachdem ich die Bilder von der Zerstörung der beiden Türme gesehen hatte, und als Amerika Afghanistan bombardierte, wollte ich wissen, ob meine Freunde in New York davon betroffen waren, und ich wollte nach Afghanistan, um den afghanischen Kindern zu helfen, so bescheiden mein Beitrag auch sein konnte. Ich war in Afghanistan, als Amerika Bomben über das Land abwarf, und ich sah, dass die Kinos, die jahrelang geschlossen gewesen waren, allmählich wieder ein paar Filme zeigten. Darüber war ich sehr glücklich, und ich überlegte mir sofort, einen Film zu machen.

Hat die vorgegebene zeitliche Beschränkung auf 11 Minuten, 9 Sekunden und 1 Bild pro Beitrag Sie beim Aufbau Ihrer Geschichte behindert? Wie gingen Sie damit um?

Genau so wenig, wie eine Mutter das genaue Gewicht und die Größe des Kindes, das sie gerade zur Welt bringt, bestimmen kann, kann ein Filmemacher die Länge eines Films festlegen, bevor er mit der Arbeit daran beginnt. Natürlich beachten wir gewisse Regeln, bei einem Spielfilm etwa schwebt uns eine Länge von 70 bis 120 Minuten vor, aber es ist für einen Filmemacher sehr schwer, im Voraus zu sagen, wie viele Minuten, Sekunden und Bilder ein Film haben wird. Es ist, als würde man ein Paar Schuhe anfertigen und die Füße dann hineinzwängen, anstatt die Schuhe den Füßen entsprechend herzustellen.

Es gab bei diesem Film zwei Vorgaben: das Thema 11. September und die Dauer von 11 Minuten, 9 Sekunden und 1 Bild. Ich musste meine Gedanken und Gefühle auf eine solche Art in diese beiden vorgegebenen Gefäße füllen, dass kein Tropfen überlief, aber dass zum Schluss kein einziger Tropfen mehr in das Gefäß passte.

Ich fühlte mich an die Dichter erinnert, die ein Couplet in einem Vierzeiler zusammenfassen müssen. Doch bei diesem Film war die Länge von 11 Minuten, 9 Sekunden und 1 Bild ein Symbol und gehörte zum Wesen des Films.

Ich musste auf vieles, was ich eigentlich sagen wollte, verzichten und viele Einzelheiten verändern. Ich war gezwungen, meine Gefühle auf die vorgegebene Dauer zu beschränken. Das brachte natürlich gewisse Schwierigkeiten mit sich.

Wie erlebten die Schauspieler und der Stab Ihren Beitrag? Wie gingen die Dreharbeiten vor sich?

Wenn die Kamera zu laufen beginnt, ist es, als würde ein Maschinengewehr anfangen, auf die Realität zu schießen. Je mehr wir der Kulisse und der Technik ihre Bedeutung nehmen, desto größer wird die Erwartung, dass in der Realität ein goldener Moment entsteht.

Im Backstage-Material dieses Films sieht man, wie ein kleines Mädchen, das vom Kino keine Ahnung hat, die ganzen Techniker und die Leute auf der Bühne stundenlang warten ließ, um sich auf den Moment vorzubereiten, in dem sie sich so natürlich wie in der Realität verhalten konnte. Man kann also sagen, dass die Kamera und die Technik die Realität auf der Bühne abtöten, als würde die Kamera 24 Schüsse pro Sekunde abfeuern.

Die Regie hat den Geist dieses Filmes in die Hände einer Siebenjährigen gelegt und nicht in Leute wie uns, die mit der Technik vertraut sind. Wenn die Technik die Schauspieler – Leute von der Straße – beherrschen würde, erhielten wir ein Kino, das eher an eine Fabrikware erinnert als an ein Fragment aus dem Gedicht des Lebens.

Jeder Regisseur und jede Regisseurin entwickelten einen völlig eigenen Film, ohne die leiseste Ahnung zu haben, wie der Beitrag der anderen aussehen würde. War das für Sie ein Problem? Wie haben Sie dieses kollektive Werk erlebt oder "gelebt"?

Die fehlende Kenntnis der anderen Beiträge führte dazu, dass die unterschiedliche Töne des Films umso stärker werden konnten. Wenn ich an einem Film arbeite, ist es mir lieber, wenn die Schauspieler nicht das Drehbuch lesen und nichts über die Rollen und Reaktionen der anderen Schauspieler herausfinden. Denn wenn sie dann etwas sagen, ist es für sie wie im wirklichen Leben – sie wissen nicht, wie ihr Gegenüber auf ihre Äußerung reagieren wird. Viele von ihnen wissen nicht einmal, worum es in der nächsten Szene überhaupt geht. Der Produzent von *11'09"01* schuf letztlich einen Film, den elf Regisseure – das heißt, elf Schauspieler – als ihren eigenen betrachten, und versuchte, durch die Einheit des Themas und der Länge eine Harmonie zu schaffen, genau wie ein Regisseur.

Kann der Film Ihrer Ansicht nach unserer Einschätzung der gegenwärtigen Welt zu einer neuen Perspektive verhelfen? Kann das Kino als Instrument des Friedens dienen?

Mit Hilfe der Satelliten, die es in unserer heutigen Welt nun einmal gibt, schicken die Mächte ihre vereinheitlichten Ideen und Gedanken in alle Welt hinaus. Doch mit diesem Film werden durch ein einheitliches Medium unterschiedliche Gedanken verschickt.

Es gibt unterschiedliche Stimmen aus aller Welt. Und obwohl diese Stimmen wegen des Lärms, den die Satelliten erzeugen, nicht allzu deutlich zu hören sind, ist doch klar, dass die nächste Generation sich bemühen wird, zur Musik dieser Stimmen zu tanzen und in den Pausen dazwischen gründlicher nachzudenken.

Ich erwarte nicht, dass ein Film wie *11'09"01* sofort eine umfassende Wirkung haben wird - vergleichbar mit der, die BBC und CNN in nur einer Nacht weltweit hatten. Doch ich glaube auch, dass dieser Film wie Einsteins Theorie, die erstmals die Eigenschaften der Atome erklärte, die öffentliche Meinung allmählich beeinflussen wird, langsam, aber unaufhaltsam.

Wenn der Kriegsgedanke auf einer gedanklichen Einheit und einem Monolog beruht, dann sollten die Werkzeuge für den Frieden aus einer Vielzahl menschlicher Gedanken und aus Dialog bestehen. Dieser Film ist ein Testlauf für diesen Dialog. Wir dürfen nicht vergessen, dass dort, wo den Menschen der Mund verschlossen wird, damit es zu keinem Dialog kommt, die Waffen sprechen.

Glauben Sie, dass die Ereignisse vom 11. September Ihre künftigen Filme beeinflussen werden?

Die Entstehung eines jeden Films bedeutet die Wiedererschaffung seines Regisseurs. Unsere Erinnerungen sind voller Erfahrungen, und jeder neue Film ist für mich wie eine neue Lebenserfahrung. Ich glaube, nicht nur ich, sondern auch alle anderen Filmemacher bekommen durch die Arbeit an einem neuen Film die Chance, in den Umständen eines anderen Menschen zu leben. Dasselbe gilt für das Publikum. Als ich *Der Apfel* machte, was elf Tage dauerte, kam es mir vor, als würde ich die Gefangenschaft östlicher Frauen elf ganze Jahre lang miterleben. Als ich *Die schwarze Tafel* drehte, kam es mir vor, als würde ich jahrelang durch die Berge wandern.

Glauben Sie, dass der 11. September als Bruch gesehen werden wird, der unsere Zeit in ein “Davor” und “Danach” einteilt?

Wenn ich an die Globalisierung denke, denke ich daran, was die Erweiterung der Kommunikationsmöglichkeiten bedeutet und was diese Möglichkeiten angeblich bieten. Vielleicht, dass alle Länder denselben Lebensstandard erreichen, dass Gleichgewicht und Gerechtigkeit herrschen? Wenn ich dann die Kluft zwischen Ländern wie Afghanistan und den entwickelten Ländern sehe, bekomme ich es mit der Angst zu tun.

Wenn ich sehe, dass es in der heutigen Welt möglich ist, das Bild von zwei einstürzenden Türmen während des tatsächlichen Einsturzes per Satellit rund um die Welt zu schicken, denke ich – man ruft zumindest für einen Moment in allen Nationen ein menschliches Gefühl hervor, und sofort haben alle das Gefühl, als würde ihr eigenes Zuhause zerstört. Da muss ich fragen, warum ein Land wie Afghanistan existiert, wo sich doch niemand des Leids und des Elends der Bevölkerung dort bewusst ist?

Es gibt immer noch Länder, deren Bild nicht gesehen und deren Stimme nicht vernommen werden, als gehörten sie gar nicht zu diesem immensen Universum. Trotz der Globalisierung unserer heutigen Welt gibt es nach wie vor viele unbekannte Orte, und wenn man diese Orte mit einem Medium namens Film aufsucht, kommen sie einem vor wie eine surreale Welt. Es ist, als könnten nur die Medien diesen Surrealismus in Realität verwandeln und ihn anderen Menschen glaubwürdig machen. Es kommt mir vor, als würde das, was nicht per Satellit gezeigt wird, überhaupt nicht existieren. In der heutigen Welt achten die entwickelten Länder nur dann auf die armen Länder, wenn ihr Profit gefährdet ist. Dann lenken alle Länder und die Medien ihre Aufmerksamkeit in diese Richtung.

Filmografie

1998
2000

SIB (Der Apfel)
TAKHTÉ SIAH (Die schwarze Tafel)

Claude Lelouch

Frankreich

Geboren 1937 in Paris.

Regie	Claude Lelouch
Buch	Claude Lelouch P. Uytterhoeven
Ausführender Produzent	Tania Zazulinsky für Les films 13
Kamera	Pierre-William Glenn (AFC)
Schnitt	Stéphane Mazalaigue
Mischung	Jean-Charles Martel

Darsteller

Emmanuelle Laborit

Jérôme Horry

Eine taubstumme Französin will ihren Geliebten, der als Stadtführer für Taubstumme in New York arbeitet, am Tag des 11.9.01 verlassen.

Ein Gespräch mit Claude Lelouch

Wo waren Sie am 11. September 2001? Was empfanden Sie, als Sie von den Ereignissen erfuhren?

Ich steckte mitten in den Dreharbeiten zu meinem neuesten Film, als mein Sohn mich anrief und mir sagte, ich solle den Fernseher anstellen. Erst viele Tage später konnte ich aus dem Alptraum aufwachen und wieder weiterdrehen ...

Sie sind als Regisseur sehr beschäftigt. Dennoch haben Sie nicht lange gezögert, dieser Einladung Folge zu leisten und einen Kurzfilm zu einem kollektiven Werk rund um die Ereignisse in New York am 11. September beizusteuern. Warum?

Es gibt Dinge, da überlege ich nicht lange. Wenn die Ereignisse des 11. September einen Regisseur nicht dazu veranlassen, etwas zu tun – was soll ihn dann aufrütteln?

Hatten Sie sich bereits überlegt, etwas über die Ereignisse des 11. September zu machen, bevor Sie um Mitarbeit am 11'09'01 gebeten wurden?

Natürlich hatte ich es mir überlegt, aber der Gedanke war obszön. Also habe ich aufgehört, daran zu denken.

Welche Ereignisse oder persönliche Erlebnisse wollten Sie mit Ihrem Beitrag zum Ausdruck bringen?

Welches persönliche Echo auf die Ereignisse vom 11. September? Die Darstellung dieser Ereignisse in den Medien hat mich derart fasziniert, dass ich mich fragte, ob es auch nur einen Menschen auf der Welt gab, der sich nicht bewusst war, was gerade passierte.

Wie sind Sie auf die Idee zu Ihrem Film gekommen? Sofort, oder mussten Sie lange darüber nachdenken?

Als Sie mich aus heiterem Himmel anriefen, ging ich Joggen, wie immer, wenn ich nach Ideen suche. Im Bois de Boulogne traf ich zwei Taubstumme, die in ein Gespräch vertieft waren. Seit *Une Fille et des Fusils* fasziniert mich diese Welt der Stille. Und ich dachte mir, warum nicht elf Minuten Stille in Gedenken an all jene, die ihr Leben verloren haben?

Hat die vorgegebene zeitliche Beschränkung auf 11 Minuten, 9 Sekunden und 1 Bild pro Beitrag Sie beim Aufbau Ihrer Geschichte behindert? Wie gingen Sie damit um?

Es gab in dem Film eine Szene, die ich jederzeit verlängern oder kürzen konnte, um die Vorgabe einzuhalten.

Wie erlebten die Schauspieler und der Stab Ihren Beitrag? Wie gingen die Dreharbeiten vor sich?

Wie Soldaten, die zum Weltkrieg gerüstet sind ... aber trotzdem bester Dinge ...

Jeder Regisseur und jede Regisseurin entwickelten einen völlig eigenen Film, ohne die leiseste Ahnung zu haben, wie der Beitrag der anderen aussehen würde. War das für Sie ein Problem? Wie haben Sie dieses kollektive Werk erlebt oder "gelebt"?

Es wäre mir unangenehm gewesen, die Geschichten der anderen zu kennen. Umso mehr, als die ausgewählten Regisseure in meiner cinéastischen Welt einen wichtigen Platz einnehmen. Wenn man sozusagen isoliert einen kollektiven Film macht, stehen einem alle Möglichkeiten offen ... selbst wenn man der Zuschauer ist.

Kann der Film Ihrer Ansicht nach unserer Einschätzung der gegenwärtigen Welt zu einer neuen Perspektive verhelfen? Kann das Kino als Instrument des Friedens dienen?

Ich habe mir eigentlich immer gedacht, dass die Erinnerungen der Welt mit der Geburt des Kinos anfangen. Wann immer ich Bilder aus den Konzentrationslagern sehe, kommt es mir vor, als könnte niemand es jemals mehr wagen, so etwas zu tun. Und genauso hoffe ich, dass wir nie ein Remake von 11'09''01 erleben werden.

Glauben Sie, dass die Ereignisse vom 11. September Ihre künftigen Filme beeinflussen werden?

Unbewusst werden sie zweifellos einen Einfluss haben.

Glauben Sie, dass der 11. September als Bruch gesehen werden wird, der unsere Zeit in ein "Davor" und "Danach" einteilt?

Jedes Ereignis im Leben trennt es in ein „Davor“ und ein „Danach“. Selbst Ereignisse, die uns unbedeutend erscheinen.

Filmografie (Auszug)

1962	L'amour avec des si (In the Affirmative)
1964	La femme spectacle Une fille et des fusils
1965	Jean-Paul Belmondo Les grands moments Pour un maillot jaune
1966	Un homme et une femme (Ein Mann und eine Frau)
1967	Loin du Vietnam (Fern von Vietnam) Vivre pour vivre (Lebe das Leben)
1968	13 jours en France
1969	La vie, l'amour, la mort (Das Leben, die Liebe, der Tod) Un homme qui me plaît (Der Mann, der mir gefällt)
1970	Le Voyou
1971	Smic Smac Smoc
1972	L'aventure, c'est l'aventure (Die Entführer lassen grüßen)
1973	La bonne année (Ein glückliches Jahr)
1974	Mariage (Marriage) Toute une vie
1975	Le chat et la souris (Eine Katze jagt die Maus)
1976	Si c'était à refaire (Ein Hauch von Zärtlichkeit) Le bon et les méchants (Good Guys and the Bad Guys)
1977	Rendezvous Un autre homme, une autre chance (Ein anderer Mann, eine andere Frau)
1978	Robert et Robert
1981	Les uns et les autres (TV Serie, bis 1983)
1983	Édith et Marcel
1984	Viva la vie! (Long Live Life)
1985	Partir, revenir
1986	Un homme et une femme, 20 ans déjà (Ein Mann und eine Frau - 20 Jahre später)
1988	Itinéraire d'un enfant gâté (Der Löwe)
1990	Il y a des jours... et des lunes (So sind die Tage und der Mond)
1992	La Belle histoire (Die schönste Geschichte der Welt)
1993	Tout ça... pour ça! (Alles für die Liebe)
1995	Lumière et compagnie Les Misérables
1996	Hommes, femmes, mode d'emploi (Männer und Frauen - Die Gebrauchsanweisung)
1998	Hasards ou coïncidences (Begegnung in Venedig)
1999	Une pour toutes (One 4 All)
2002	11'09"01 - September 11
2002	And Now... Ladies and Gentlemen

Youssef Chahine **Ägypten**

Buch und Regie
Kamera
Schnitt
Mischung
Ausführender Produzent

Youssef Chahine
Mohsen Nasr
Rashida Abd Elsalam
Dominique Hennequin
Gabriel Khoury
Marianne Khoury
für MISR International Films

Darsteller

Nour Elshérif
Ahmed Seif Eldine

Der Regisseur trifft in seiner Phantasie einen amerikanischen GI, der in Beirut gefallen ist, und einen palästinensischen Selbstmordattentäter und setzt sich mit deren Einstellung auseinander.

Statement von Youssef Chahine

Meine eigentliche Ausbildung erhielt ich in Kalifornien, wo ich mit achtzehn Jahren am Dramatic Art Institute studierte und zum ersten Mal Liebeskummer erlebte. Thea, die Leiterin des Jungenschlafsals, war die Frau, die mir meine Jungfräulichkeit nahm. Natürlich werden meine Filme jetzt, wenn auch etwas spät, an allen angesehenen amerikanischen Universitäten gezeigt. Und Hand aufs Herz, wer von uns ließ sich nicht von Fred Astaires Eleganz oder Cyd Charisses Beinen verführen? Dann kamen Ungerechtigkeit, Doppelmoral und ein unerklärliches Feindbild. Kann man es einem leidenschaftlichen Liebhaber der USA verdenken, dass er sich betrogen fühlt und ärgerlich wird, wenn er mit ansehen muss, wie sein Traum immer wieder ungestraft mit Füßen getreten wird?

Filmografie

1950	Baba Amin (Daddy Honest)
1951	Ibn el Nil (Son of the Nile)
1952	Al-Muharrrij al-Kabir (The Great Clown)
1953	Nissae bila regal (Women Without Men) Sayedat al-Qitar (The Woman on the Train) Siraa Fil-Wadi (The Blazing Sky)
1954	Shaytan al-Sahra (Desert Devil)
1956	Siraa Fil-Mina (Dark Waters)
1957	Wadda'tu hubbak (Farewell My Love) Inta habibi (My One and Only Love)
1958	Bab el hadid (Tatort Hauptbahnhof Kairo) Djamilah (Jamila)
1959	Hubb lel-abad (Forever Yours)
1960	Bein edeik (In Your Hands)
1961	Nida al'ushshaq (Lovers' Complaint) Rajul fi hayati (A Man in My Life)
1963	El Naser Salah el Dine (Sultan Saladin)
1964	Fagr Yom gedid (Dawn of a New Day)
1965	Biya el-Khawatim (The Ring Seller)
1966	Rimal min dhahab (Golden Sands)
1967	Id al-Mairun (The Feast of Mairun)
1968	Al-Nass wal Nil (Those People of the Nile)
1969	Al-Ard (The Land)
1972	Al-Asfour (Der Sperling) Salwa (Salwa, the Girl Who Talked to Crows)
1974	Intilak (Forward We Go (1974))
1976	Awdat al ibn al dal (Die Rückkehr des verlorenen Sohnes)
1978	Iskanderija... lih? (Alexandria... warum?)
1982	Hadduta misrija (Eine ägyptische Geschichte)
1985	Weda'an Bonapart (Adieu Bonaparte)
1986	Al-Yawm al-Sadis (Der sechste Tag)
1990	Iskanderija, kaman oue kaman (Für immer Alexandria)
1991	Al-Qahira menauwwara bi Ahlaha (Cairo as Told by Youssef Chahine) TV
1997	Al-Massir (Das Schicksal)
1995	Lumière et compagnie
1994	Al-Mohager (Der Emigrant)
1999	L'Autre (L'Autre - Der Andere)
2001	Skoot hansawwar (Silence... We're Rolling)
2002	11'09'01 – September 11

Danis Tanovic
Bosnien-Herzegowina
geboren 1969 in Zenica.

Buch und Regie
Ausführender Produzent
Kamera
Schnitt
Mischung
Musik

Danis Tanovic
Cedomir Kolar
Mustafa Mustafic´
Monique Rysselinck
Alec Goose
"Sto te nema"

Darsteller

Dzana Pinjo
Aleksandar Seksan
Tatjana Sojic´

Am 11. September 2001 wollen die Frauen wie an jedem 11. eines Monats zum Gedenken an die Ereignisse des 11. Juli 1995 in ihrer Heimatstadt Srebrenica auf die Straße gehen und demonstrieren, als sie von den Ereignissen in New York erfahren.

Gespräch mit Danis Tanovic

Wo waren Sie am 11. September 2001? Was empfanden Sie, als Sie von den Ereignissen erfuhren?

Ich saß im Flugzeug von Paris nach Bordeaux. Ich war entsetzt und bedrückt, irgendetwas dazwischen – oder vielmehr beides. Zuerst entsetzt und dann sehr bedrückt.

Sie sind als Regisseur sehr beschäftigt. Dennoch haben Sie nicht lange gezögert, dieser Einladung Folge zu leisten und einen Kurzfilm zu einem kollektiven Werk rund um die Ereignisse in New York am 11. September beizusteuern. Warum?

Es gibt viele Gründe. Zum einen finde ich, dass alle Künstler sich mit den Fragen ihrer Zeit auseinandersetzen sollten und dass die Ereignisse in New York wirklich gravierend waren; in gewisser Hinsicht ist es meiner Ansicht nach ihre Pflicht. Zum anderen weiß ich noch, als ich in Sarajewo war und die Leute hörte, wie sie über die Ereignisse dort redeten, war es mir immer ein persönliches Anliegen, dafür zu sorgen, dass das nicht in Vergessenheit gerät. Vor diesem Hintergrund – der Vergesslichkeit der Menschen - entwickelte sich die Idee zu meinem Film, denn ich finde, wir vergessen zu oft und zu schnell, was in der Welt passiert – ich spreche von Bosnien, von Tschetschenien, von Ruanda -, all diese Ereignisse, die ein paar Tage lang in den Schlagzeilen stehen und dann in Vergessenheit geraten.

Hatten Sie sich bereits überlegt, etwas über die Ereignisse des 11. September zu machen, bevor Sie um Mitarbeit an 11'09'01 gebeten wurden?

Natürlich brachte ich meine Ansicht in Interviews zum Ausdruck, aber als Künstler braucht man eine gewisse Distanz; ohne die geht es nicht. Wenn etwas zu nah ist, kann man es nicht richtig sehen, und obwohl ich mich mit den Ereignissen beschäftigte, überlegte ich mir nicht, einen Film daraus zu machen.

Welche Ereignisse oder persönliche Erlebnisse wollten Sie mit Ihrem Beitrag zum Ausdruck bringen?

Ich weiß nicht, ob das mit meiner persönlichen Erfahrung zusammenhängt - auf jeden Fall, was ich vermitteln wollte, war das Gefühl von Trauer und Leid, eine Art Schrei: dass solche Sachen einfach aufhören müssen, dass wir alle innehalten müssen, um unsere Welt richtig anzusehen und zu erkennen, was wir ihr antun. Denn wenn die Welt so ist, wie sie heute ist, dann deshalb, weil wir sie dazu gemacht haben. Das war kein Zufall ...

Wie sind Sie auf die Idee zu Ihrem Film gekommen? Sofort, oder mussten Sie lange darüber nachdenken?

Nicht sofort. Ich habe mir lange überlegt, wie der Film aussehen sollte, aber ich wusste sofort, dass er etwas mit Bosnien zu tun haben sollte. Ich wollte zeigen, dass Menschen, die etwas Schreckliches miterlebt haben, vielleicht besser verstehen können, was wirklich mit den Leuten passierte. Für mich ist die größte Tragödie Bosniens das, was am 11. Juli 1995 in Srebrenica passierte. Seit dem Tag gehen die Frauen von Srebrenica an jedem 11. eines Monats auf der Straße und demonstrieren. Das war mein Ausgangspunkt.

Hat die vorgegebene zeitliche Beschränkung auf 11 Minuten, 9 Sekunden und 1 Bild pro Beitrag Sie beim Aufbau Ihrer Geschichte behindert? Wie gingen Sie damit um?

Beim Schreiben war es kein allzu großes Problem. Ich versuchte, mir eine Geschichte vorzustellen, die in diese symbolische Zeitdauer passen würde, und fand sie von Anfang an gut. Das finde ich immer noch, außer dass ich natürlich glaube, dass die Geschichte selbst ihre eigene Zeit und ihren eigenen Rhythmus hat, die ein bisschen gedehnt oder gekürzt werden können, aber nicht allzu viel. Das Schwierigste war, ehrlich gesagt, das Schneiden, wozu mir etwas die Zeit fehlte, aber ich glaube, es ist mir gelungen. Das ist auch der Grund, warum ich einen atmosphärischen Film gemacht habe: Dadurch konnte ich ein wenig kürzen, etwas mit der Zeit spielen, ohne die Dramatik der Handlung zu beeinträchtigen.

Jeder Regisseur und jede Regisseurin entwickelten einen völlig eigenen Film, ohne die leiseste Ahnung zu haben, wie der Beitrag der anderen aussehen würde. War das für Sie ein Problem? Wie haben Sie dieses kollektive Werk erlebt oder "gelebt"?

Zuerst einmal war ich stolz, in diese Gruppe aufgenommen zu werden, zu der ja Regisseure gehören, die ich seit meiner Jugend bewundere, zum Beispiel Imamura, insbesondere *Die Ballade von Narayam*; das ist einer meiner Lieblingsfilme. Sicher war ich stolz, aber ich dachte mehr an die Geschichte, an das, was in der Geschichte wichtig ist. Ich glaube, dass wir – wir Filmemacher – nicht wichtig sind. Was zählt, ist vor allem der Film.

Kann der Film Ihrer Ansicht nach unserer Einschätzung der gegenwärtigen Welt zu einer neuen Perspektive verhelfen? Kann das Kino als Instrument des Friedens dienen?

Das ist zweischneidig, wie alles: Ich persönlich halte mich für einen Idealisten und gleichzeitig für einen Zyniker. Ein Idealist bin ich, weil ich immer noch glaube, dass man die Welt verändern kann. Wenn ich das nicht glaubte, würde ich nicht die Filme machen, die ich drehe. Davon bin ich überzeugt. Andererseits bin ich zynisch genug zu wissen, dass Dinge nicht immer so funktionieren, wie man es möchte, dass es schwierig werden kann. Aber ich sage immer: Wenn man die Meinung von ein paar Leuten verändern kann, ist das schon ein Anfang.

Glauben Sie, dass die Ereignisse vom 11. September Ihre künftigen Filme beeinflussen werden?

Ich bin fest davon überzeugt, dass alles, was uns in unserem Leben passiert, uns auf die eine oder andere Art beeinflusst: jedes Buch, das ich lese, alle Songs, die ich höre, jedes Ereignis. Die Welt verändert sich ständig, wie wir selbst ja auch, und ein so tiefgreifendes Ereignis wie das in New York beeinflusst unser Leben ohne jeden Zweifel, ob wir das nun wollen oder nicht.

Glauben Sie, dass der 11. September als Bruch gesehen werden wird, der unsere Zeit in ein "Davor" und "Danach" einteilt?

Ja, aber in diesem Fall – warum? Tragödien einer solchen Größenordnung passieren nicht jeden Tag, und was diesen Fall so besonders macht, ist, dass sie im mächtigsten Land der Welt passierte, und dass die Methoden, wie es zu dem Ereignis kam, das Gesicht der Welt verändert haben. In dieser Hinsicht ist sehr vieles anders geworden, ja. Das merkt man sofort, wenn man mit dem Flugzeug reist ... man merkt es an kleinen, alltäglichen Sachen.

Ich würde nicht so weit gehen, von einem „Bruch“ zu sprechen, weil noch größere Tragödien passiert sind – der Erste und der Zweite Weltkrieg zum Beispiel -, und nach einer Weile dreht sich die Welt einfach weiter, der höllische Kreislauf setzt wieder ein, eine Zeitlang herrscht Ruhe, und dann fängt alles wieder von vorne an – leider.

Filmografie

1999
2001
2002

BUDENJE
NIKOGARSNJA ZEMLJA (No Man's Land)
11'09''01 – SEPTEMBER 11

Idrissa Ouedraogo

Burkina Faso

Geboren 1954 in Obervolta.

Buch und Regie	Idrissa Ouedraogo
Ausführender Produzent	Nicolas Cand für Les Films de la Plaine
Kamera	Luc Drion
Schnitt	Julia Gregory
Mischung	Daniel Sobrino
Musik	Salif Keita
	Manu Dibango
	Guem Percussion

Darsteller

Lionel Zizréel Guire
René Aimé Bassinga
Lionel Gaël Folikoue
Rodrigue André Idani
Alex Martial Traore

Fünf Schuljungen in Ouagadougou erfahren von dem Kopfgeld, das auf Bin Laden ausgesetzt ist, und setzen alles daran, es zu bekommen.

Gespräch mit Idrissa Ouedraogo

Wo waren Sie am 11. September 2001? Was empfanden Sie, als Sie von den Ereignissen erfuhren?

Ich saß in Paris in einem Café, als Freunde mir von der schrecklichen Nachricht erzählten ... in dem Moment gehen einem alle möglichen Fragen durch den Kopf – Wer hat das getan? Warum? Dann sagt man sich, dass die Welt wirklich durchdreht, dass man etwas tun muss. Aber wie?

Sie sind als Regisseur sehr beschäftigt. Dennoch haben Sie nicht lange gezögert, dieser Einladung Folge zu leisten und einen Kurzfilm zu einem kollektiven Werk rund um die Ereignisse in New York am 11. September beizusteuern. Warum?

Zusammen mit berühmten Künstlern, für die ich immer Respekt empfunden habe, an einem kollektiven Projekt zu arbeiten, bedeutet für mich erst einmal eine große Ehre. Einen Film über die Ereignisse des 11. September zu machen ist meine Möglichkeit, zu einer Erneuerung des Gewissens beizutragen, zu sagen, dass trotz allem Hoffnung besteht. Das ist das Wichtigste überhaupt.

Hatten Sie sich bereits überlegt, etwas über die Ereignisse des 11. September zu machen, bevor Sie um Mitarbeit an 11'09''01 gebeten wurden?

Ja, in der Presse.

Welche Ereignisse oder persönliche Erlebnisse wollten Sie mit Ihrem Beitrag zum Ausdruck bringen?

Welches persönliche Echo auf die Ereignisse vom 11. September? Ich stamme aus Westafrika, aus Burkina Faso. Wie alle Afrikaner war ich entsetzt von der Gewalttätigkeit der Angriffe. Wie sie empfand ich Mitgefühl für das Leiden der Familien und für das amerikanische Volk. Ich warte auch (wie alle Afrikaner überall) auf dieselbe Woge der Solidarität für Afrika, das von Malaria, AIDS, Hungersnot und Dürre usw. heimgesucht wird.

Wie sind Sie auf die Idee zu Ihrem Film gekommen? Sofort, oder mussten Sie lange darüber nachdenken?

Die Idee zu meinem Film kam mir sofort. Die Fragen, die die neuen Beziehungen zwischen der entwickelten und der unterentwickelten Welt aufwerfen, sind Probleme, die mich schon seit langem beschäftigen.

Hat die vorgegebene zeitliche Beschränkung auf 11 Minuten, 9 Sekunden und 1 Bild pro Beitrag Sie beim Aufbau Ihrer Geschichte behindert? Wie gingen Sie damit um?

Ich habe schon viele Kurzfilme gedreht, deswegen war mir die zeitliche Begrenzung überhaupt kein Problem.

Wie erlebten die Schauspieler und der Stab Ihren Beitrag? Wie gingen die Dreharbeiten vor sich?

Ich hatte großes Glück. Die Techniker und Schauspieler wurden zu einer Art Familie und vertrauten mir bei der Arbeit voll und ganz.

Jeder Regisseur und jede Regisseurin entwickelten einen völlig eigenen Film, ohne die leiseste Ahnung zu haben, wie der Beitrag der anderen aussehen würde. War das für Sie ein Problem? Wie haben Sie dieses kollektive Werk erlebt oder "gelebt"?

Dass jeder Regisseur in seinem eigenen Teil der Welt auf die Ereignisse des 11. September je nach seinem Umfeld reagierte, aufgeschlossen und vorurteilsfrei und ohne jeden Versuch der Konkurrenz war positiv und anregend. Die bloße Tatsache, dass dieser Film ein Gemeinschaftswerk ist, hat jeden Regisseur beflügelt, sich auf seine eigene Art auszudrücken und sein Ziel mit fairen Mitteln zu verfolgen.

Kann der Film Ihrer Ansicht nach unserer Einschätzung der gegenwärtigen Welt zu einer neuen Perspektive verhelfen? Kann das Kino als Instrument des Friedens dienen?

Für uns geht es bei 11'09"01 darum, der Welt neue Hoffnung zu geben ... und zu einem besseren Verständnis für kulturelle Vielfalt beizutragen – der einzige Weg, um dauerhafte Brücken zwischen Völkern zu errichten. So kann das Kino zum Frieden beitragen.

Glauben Sie, dass die Ereignisse vom 11. September Ihre künftigen Filme beeinflussen werden?

Jedes Ereignis von weltweiter Bedeutung beeinflusst unser Leben ungemein, und es wird wahrscheinlich künftige intellektuelle und künstlerische Entwicklungen beeinflussen.

Glauben Sie, dass der 11. September als Bruch gesehen werden wird, der unsere Zeit in ein "Davor" und "Danach" einteilt?

Von jetzt an wird die Kultur eine wesentliche Rolle in zwischenstaatlichen Beziehungen spielen. Es liegt auf der Hand, dass man den Kräften des Fanatismus und des Hegemonialdenkens nur durch kulturelle Vielfalt begegnen kann.

Filmografie

1981	Poko
1983	Les Écuelles
1984	Les Funérailles du Larle Naba
1985	Issa le tisserand Ouagadougou, ouaga deux roues
1986	Yam Daabo (The Choice)
1989	Yaaba
1990	Tilai (The Law)
1991	Karim and Sala Obi
1993	Samba Traoré
1994	Le Cri du cœur Gorki
1995	Lumière et compagnie Afrique, mon Afrique...
1997	Les Parias du cinéma
1997	Kini and Adams
1999	Entre l'arbre et l'écorce (TV)
2000	Scenarios from the Sahel
2001	"Kadi Jolie" (2001) TV-Serie
2002	11'09"01 - SEPTEMBER 11

Ken Loach

Großbritannien

Geboren 1936 in Warwick.

Regie	Ken Loach
Buch	Paul Laverty Ken Loach
Ausführender Produzent	Vladimir Vega Rebecca O'Brien für Sixteen Films
Kamera	Nigel Willoughby Peter Hellmich Jorge Müller Silva
Schnitt	Jonathan Morris
Mischung	Kevin Brazier, Dave Humphries, Roger Dobson
Musik: Vladimir Vega	

Darsteller

Vladimir Vega

Anlässlich der Ereignisse des 11. September in New York erinnert sich ein in London lebender Chilene an die Ereignisse in Santiago de Chile am 11. September 1973, als Allende durch einen von der CIA unterstützten Coup gestürzt wurde.

Gespräch mit Ken Loach

Wo waren Sie am 11. September 2001? Was empfanden Sie, als Sie von den Ereignissen erfuhren?

Ich war bei meiner Mutter in den Midlands. Ich war erstaunt über die Kühnheit und das Grauen des Angriffs, aber rückblickend war ein derartiger Angriff unvermeidlich.

Sie sind als Regisseur sehr beschäftigt. Dennoch haben Sie nicht lange gezögert, dieser Einladung Folge zu leisten und einen Kurzfilm zu einem kollektiven Werk rund um die Ereignisse in New York am 11. September beizusteuern. Warum?

Die Interpretation dieser Ereignisse wurde von Massenmedien bestimmt, die im Großen und Ganzen den Politikern und den Interessen, die sie vertreten, dienen, und werden von ihnen manipuliert. Das war zu erwarten gewesen. Deswegen muss es auch andere Stimmen geben.

Hatten Sie sich bereits überlegt, etwas über die Ereignisse des 11. September zu machen, bevor Sie um Mitarbeit an 11'09''01 gebeten wurden?

Nicht direkt.

Welche Ereignisse oder persönliche Erlebnisse wollten Sie mit Ihrem Beitrag zum Ausdruck bringen?

Welches persönliche Echo auf die Ereignisse vom 11. September? Mir ist es lieber, wenn der Film für sich selbst spricht.

Wie sind Sie auf die Idee zu Ihrem Film gekommen? Sofort, oder mussten Sie lange darüber nachdenken?

Nach einem Gespräch mit einem chilenischen Freund, das aber um etwas völlig anderes ging.

Hat die vorgegebene zeitliche Beschränkung auf 11 Minuten, 9 Sekunden und 1 Bild pro Beitrag Sie beim Aufbau Ihrer Geschichte behindert? Wie gingen Sie damit um?

Das Fernsehen verlangt einem eine ähnliche Disziplin ab!

Wie erlebten die Schauspieler und der Stab Ihren Beitrag? Wie gingen die Dreharbeiten vor sich?

Ich glaube, es war für den Hauptdarsteller eine sehr schmerzliche, aber notwendige Erfahrung.

Jeder Regisseur und jede Regisseurin entwickelten einen völlig eigenen Film, ohne die leiseste Ahnung zu haben, wie der Beitrag der anderen aussehen würde. War das für Sie ein Problem? Wie haben Sie dieses kollektive Werk erlebt oder "gelebt"?

Die Beiträge auszutarieren ist Aufgabe der Produzenten – zum Glück!

Kann der Film Ihrer Ansicht nach unserer Einschätzung der gegenwärtigen Welt zu einer neuen Perspektive verhelfen? Kann das Kino als Instrument des Friedens dienen?

Weil das Kino reflektierter ist als der Journalismus – ob nun Print- oder Funkmedien -, kann es meiner Ansicht Dinge vermitteln, die von größerer Dauer sind. Das Kino kann nur als Teil einer größeren Bewegung zu einem friedlichen Ausweg beitragen.

Glauben Sie, dass die Ereignisse vom 11. September Ihre künftigen Filme beeinflussen werden?

Nicht besonders. Es war ein Ereignis innerhalb eines seit langem schwelenden Konflikts, der uns nicht neu war.

Glauben Sie, dass der 11. September als Bruch gesehen werden wird, der unsere Zeit in ein "Davor" und "Danach" einteilt?

Nein. Es war ein symbolischer Angriff auf die Macht, für die das World Trade Centre und das Pentagon eben stehen. Widerstand gegen diese Macht wird auf viele Arten zum Ausdruck gebracht. So, wie die US-amerikanische Regierung seit vielen Jahren handelt, muss sie davon ausgehen, dass sie sich in allen Teilen der Welt Feinde macht.

Filmografie

1967	POOR COW
1969	KES
1972	FAMILY LIFE
1974/6	DAYS OF HOPE
1979	BLACK JACK
	THE GAMEKEEPER
1981	LOOKS AND SMILES
1986	FATHERLAND
1990	HIDDEN AGENDA
1991	RIFF RAFF
1993	RAINING STONES
1994	LADYBIRD LADYBIRD
1995	LAND AND FREEDOM
1996	CARLA'S SONG
1997	THE FLICKERING FLAME, Dokumentation
1998	MY NAME IS JOE
2001	BREAD AND ROSES
	THE NAVIGATORS
2002	SWEET SIXTEEN
2002	11'09"01 - SEPTEMBER 11

Alejandro González Iñárritu

Mexiko

Geboren 1963 in Mexiko.

Buch und Regie	Alejandro González Iñárritu
Ausführender Produzent	Pelayo Gutierrez für Zeta Film Shelly Townsend
Schnitt	Robert Duffy Kim Bica
Mischung	Martín Hernandez
Musik	Gustavo Santaolalla, Osvaldo Golijov

Durch Geräusche und Bildimpressionen – das kollektive Gebet von Chamula-Indios, eine Frau, die aus einem der Flugzeuge auf dem Handy ihre Familie anruft, Bilder eines aus dem Turm springenden Menschen – werden die Erinnerungen an den 11. September verarbeitet.

Gespräch mit Alejandro González Inarritu

Wo waren Sie am 11. September 2001? Was empfanden Sie, als Sie von den Ereignissen erfuhren?

Ich war seit vier Tagen in Los Angeles, wo ich mit meinem nächsten Filmprojekt beginnen wollte. Paradoxerweise suchte ich hier nach Sicherheit für meine Familie, denn Mexico City, wo ich vorher gelebt hatte, ist kein Ort, an dem man Kinder aufziehen kann – viel zu wüst und zu gefährlich. Die Ironie wollte es, dass wir ausgerechnet hier von Terroristen empfangen wurden. Mein mexikanischer Assistent rief mich frühmorgens an, und ich verfolgte die ganzen Ereignisse live. Mir zitterten die Hände, und zwei Tage lang kam ich einfach nicht mehr vom Fernseher los.

Sie sind als Regisseur sehr beschäftigt. Dennoch haben Sie nicht lange gezögert, dieser Einladung Folge zu leisten und einen Kurzfilm zu einem kollektiven Werk rund um die Ereignisse in New York am 11. September beizusteuern. Warum?

Ehrlich gesagt, zögerte ich erst einmal, in das Projekt einzusteigen, denn das Ereignis war so gewaltig und komplex, dass ich das Gefühl hatte, es würde mir an der nötigen Distanz fehlen, um darüber sprechen zu können. Es gab unzählige Blickwinkel, aus denen man sich ihm annähern konnte, und jeder fiktionale Ansatz wäre mir zu leichtgewichtig und oberflächlich erschienen. Später wurde mir jedoch klar, dass sich hier eine einmalige Gelegenheit bot: Anstatt das Thema von einer politischen oder philosophischen Warte aus zu behandeln, konnte ich alles ausdrücken und festhalten, was ich an diesem Tag an Angst, Finsternis und Leid erlebt und empfunden hatte – und dies zudem Seite an Seite mit einer Reihe phantastischer Filmemacher.

Hatten Sie sich bereits überlegt, etwas über die Ereignisse des 11. September zu machen, bevor Sie um Mitarbeit an 11'09'01 gebeten wurden?

Während der Tage um den 11. September hatte ich so viele gemischte Gefühle, dass ich irgendetwas unternehmen musste, um sie abzureagieren. Deshalb machte ich einige Standfotos, die eine amerikanische Zeitschrift aber nicht veröffentlichen wollte, weil sie zu dem Zeitpunkt nicht der „political correctness“ entsprachen. Ich war wütend, frustriert und enttäuscht. Ich hatte lediglich versucht, darauf aufmerksam zu machen, welche Gefahren, Ungerechtigkeiten und tragischen Konsequenzen sich aus den Ereignissen in Afghanistan ergaben... auf den Nationalismus, der hier in den USA zu neuem Leben erwacht ist. Ich nannte meine Bildserie „Blinded by the Light“. Wie man sieht, geht mein Kurzfilm in dieselbe Richtung: Die Sonne kann einen leiten, aber wenn man sie zu lang anschaut, verbrennt sie einem die Augen und macht einen blind.

Welche Ereignisse oder persönliche Erlebnisse wollten Sie mit Ihrem Beitrag zum Ausdruck bringen?

Mir kam es darauf an zu zeigen, dass dieses Ereignis über eine rein politische Dimension hinausgeht; dass es mehr mit der dunklen Seite unseres Wesens zu tun hat. Es hat mehr mit Kain und Abel zu tun als mit Bush und Osama. Das Problem, um das es hier geht, ist, dass Menschen sich selbst, ihre Ängste und Wünsche durch einen Gott projizieren, den sie sich ihren eigenen Wünschen entsprechend zurechtgebogen haben, und auf den berufen sie sich, um ihre eigenen Taten zu rechtfertigen. Dies kann man im Osten ebenso beobachten wie im Westen. Es geht um die emotionale Spiritualität, den Fanatismus, den Fundamentalismus, den Nationalismus und die falsche Deutung des Lichts Gottes durch die Menschen: Anstatt sie zu erhellen, blendet es ihren Verstand. Ich wollte das menschliche Leiden dieses bestimmten Tages erforschen und mich nicht 11 Minuten lang in politischer Phrasendrescherei ergehen. Es ist beängstigend, wenn man die Terminologie der Reden Bushs und der Botschaften Osamas einmal kritisch untersucht, denn jenseits aller Vernunft sprechen sie vom Guten, vom Bösen und von Gott, was ja alles sehr heikle und subjektive Themen sind. Das heißt, die Frage stellt sich letzten Endes für beide Seiten der Welt.

Wie sind Sie auf die Idee zu Ihrem Film gekommen? Sofort, oder mussten Sie lange darüber nachdenken? |

Ich habe diesen Kurzfilm als Erfahrung einer Volksgruppe konzipiert: ein kollektives Gebet mit den Chamula-Indios aus meinem Land für diese unschuldigen Menschen, die an jenem Tag starben. Diese Gebete der Leute aus Chiapas funktionieren wie ein Mantra, und ich habe sie als Geschenk von mir und meinem Land eingesetzt, das dazu beitragen soll, die Wunden jenes leidvollen Tages zu heilen. Diese Opfergabe ist nicht nur für das amerikanische Volk gedacht, sondern für die Menschheit insgesamt, für das Ereignis selbst und für das, was nach diesem Ereignis passierte. Die Chamula glauben, dass man nach einem langen, schmerzvollen Prozess ans Licht gelangt, aber nur dann, wenn man in der Lage ist, die Realität zu erkennen und sich mit ihr auseinander zu setzen. Eines Nachts wachte ich um drei Uhr in meinem dunklen Zimmer auf und sah überall nur Schwarz. Das war's: Dieselbe Vision und dasselbe Gefühl, wie ich es auch beim 11. September gehabt hatte. Das einzige Bild, das ich verwendete, war der fallende Mensch, gedacht als metaphorische Darstellung des Ikarus. Es war ja nicht nur dieser einzelne Mensch, der da stürzte, sondern wir alle fielen. Den Einsturz des Turms nahm ich als metaphorische Darstellung des Turms von Babel, in dem jeder eine andere Sprache spricht und niemand sich mit dem anderen verständigen kann, also ein Zusammenbruch der romantischen Vorstellung von globaler Zivilisation. An jenem Tag, dachte ich, wurde die Fiktion von der Realität getötet. Die Story und die Bilder hat jeder schon tausendmal erzählt und zu sehen bekommen; als jemand, der Fiktionen produziert, trat ich deshalb demütig einen Schritt zurück und versuchte, einen Tribut zu leisten in Form von 11 Minuten visuellen Schweigens, wobei Schwarz für die Farben des Todes und des Leids steht und Weiß für das Heilen. Auch wenn der Ton – das Schweigen und die Musik – nur eine Hälfte vom Kino ausmacht, so ist er doch eindringlicher und geht über die physische Erfahrung hinaus. Ton und Musik sind gewissermaßen ein Höhenflug, während die Bilder banaler sind. Der Film ist die Antithese des Stummfilms.

Hat die vorgegebene zeitliche Beschränkung auf 11 Minuten, 9 Sekunden und 1 Bild pro Beitrag Sie beim Aufbau Ihrer Geschichte behindert? Wie gingen Sie damit um?

Anstatt den Zuschauern mit Hilfe einer Kurzgeschichte eine Antwort zu liefern, wollte ich die Leute mit ihren eigenen Bildern konfrontieren, mit ihren eigenen Ängsten und Empfindungen angesichts dessen, was passiert ist, und ihnen damit zu einer Katharsis verhelfen. Paradoxerweise gab es dazu überhaupt nur eine einzige Möglichkeit, nämlich ohne Bilder zu arbeiten. Die Herausforderung für mich als Filmemacher bestand also darin, praktisch einhändig eine Geschichte zu erzählen und eine Emotion hervorzurufen. Das war die eigentliche Herausforderung für mich, nicht so sehr die zeitliche Beschränkung. Ich arbeitete mit zwei Farben und Hunderten verschiedener realer, erschreckender Töne aus der ganzen Welt, um etwas zu erzählen, das bereits erzählt worden war. Es war ein sehr abstrakter Prozess und genau das Gegenteil einer üblichen Kurzfilmproduktion. Ein Kurzfilm ist ja immer schwieriger zu machen als ein Spielfilm, aber dieser war ganz besonders schwierig.

Wie erlebten die Schauspieler und der Stab Ihren Beitrag? Wie gingen die Dreharbeiten vor sich?

Keine Schauspieler, keine Kamera, kein Stab, kein Drehbuch, nichts... Mein musikalischer Instinkt und die Erinnerung an diesen rotgekleideten Menschen, der da aus dem Turm des World Trade Center hinabstürzte, genügten, um mich auf dieser schmerzvollen Reise zu leiten. Er war meine Inspiration, denn ich fragte mich immer, was dieser Mensch beim Hinunterfallen wohl dachte. Ich nahm die fallenden Menschen als metaphorisches Bild von uns allen: die Menschheit, die abstürzt wie Ikarus. Um meinen eigenen Standpunkt ging es mir dabei weniger, ich wollte mich und die Zuschauer in die Lage derjenigen versetzen, die sich innerhalb der Gebäude befanden und auf das Unvorhersehbare warteten. In einem dunklen Zuschauerraum ist alles, was passiert, ebenso unvorhersehbar wie das, was sich an jenem Tag ereignete. Ich war den schizophrenen Botschaften der US-Medien ausgeliefert, die in gewisser Weise fast wie ein Terrorist agierten, indem sie unter den Zuschauern und Hörern Terror verbreiteten. Deshalb wollte ich auch keine lineare Erzählung. Ich konstruierte dieses Stück ganz aus meiner Erinnerung. Es war ein Albtraum, die Rechte auf mehr als sechzig Audiostücke zu bekommen. Andererseits konnte ich wieder mit Gustavo Santaolalla, Anibal Kerpel, Martin Hernandez arbeiten und erstmals mit Osvaldo Golijov und dem Kronos Quartett, was diese Erfahrung lohnenswert machte.

Jeder Regisseur und jede Regisseurin entwickelten einen völlig eigenen Film, ohne die leiseste Ahnung zu haben, wie der Beitrag der anderen aussehen würde. War das für Sie ein Problem? Wie haben Sie dieses kollektive Werk erlebt oder "gelebt"?

Ich hatte nur ein einziges Problem beziehungsweise eine einzige Befürchtung: Wie würde sich ein abstraktes Schwarzweißgemälde in einem Raum ausnehmen, der sich unter Umständen in einem Renaissance-Museum befand? Ich hatte keine Ahnung, in welchem Kontext mein Kurzfilm gespielt werden würde, doch letzten Endes befreite mich meine Unkenntnis, was die anderen machten, auch irgendwo von meiner eigenen Angst.

Kann der Film Ihrer Ansicht nach unserer Einschätzung der gegenwärtigen Welt zu einer neuen Perspektive verhelfen? Kann das Kino als Instrument des Friedens dienen?

Ich hoffe es. Nur gehören Bürokraten, Politiker und Machthaber leider nicht unbedingt zu den Leuten, die sich solche Filme ansehen. Im Gegenteil, ich würde sagen, dass die meisten Filme, die heute weltweit produziert werden, unsere aktuelle Situation reflektieren, die in gewisser Weise mitleiderregend ist.

Glauben Sie, dass die Ereignisse vom 11. September Ihre künftigen Filme beeinflussen werden?

Ich denke schon. Ich weiß zwar noch nicht wie, aber eines steht doch fest: Die Wahrnehmung der Welt und die Zukunft menschlichen Lebens und Verhaltens sind durch den 11. September verändert worden und werden sich auch weiterhin ändern, und diese Veränderung im Leben der Menschen ist für jeden Filmemacher eine Quelle der Inspiration.

Glauben Sie, dass der 11. September als Bruch gesehen werden wird, der unsere Zeit in ein "Davor" und "Danach" einteilt?

Die romantische Vorstellung von der Globalisierung, von der Welt als kleines Dorf wird in Zukunft eine völlig andere sein. Oberflächlich gesehen scheint es, als sollte die Welt um ihr Überleben willen diesen Weg weiter verfolgen; doch unterschwellig besinnen sich die Menschen wieder auf ihre eigene Kultur, Tradition, Sprache und Herkunft. Es entsteht eine neue Art von Rassismus, von Fremdenfurcht und Nationalismus.

2000	Amores perros
2001	Powder Keg
2002	11'09"01 - September 11
2003	21 Grams

Amos Gitai

Israel

Geboren 1950 in Haifa.

Regie	Amos Gitai
Buch	Amos Gitai Marie-José Sanselme
Ausführender Produzent	Laurent Truchot
Kamera	Yoav Kosh
Schnitt	Kobi Netanel
Mischung	Eric Tisserand

Darsteller

Keren Mor

Liron Levo

Tomer Russo

Während eine hysterische Journalistin versucht, von einem Attentat in Tel Aviv zu berichten, platzt die Nachricht von den einstürzenden Twin Towers herein.

Gespräch mit Amos Gitai

Wo waren Sie am 11. September 2001? Was empfanden Sie, als Sie von den Ereignissen erfuhren?

Ich war in Paris, auf dem Rückweg vom Toronto Film Festival. Ich hatte am 11. zurückfliegen sollen, aber Michel Propper drängte mich, meinen Abflug auf den 10. vorzuverlegen, was rückblickend sehr klug war, weil die anderen alle in Toronto festsaßen. Als ich am Morgen des 11. September in Paris ankam, holte Laurent Truchot mich am Flughafen ab und fuhr mich auf seiner Vespa zu Marin Karmitz, wo ich den Produktionsvertrag für „Kedma“ unterschreiben sollte. Als wir am frühen Nachmittag die letzten Details aushandelten, sagte man uns, wir sollten den Fernseher einschalten, und die Nachrichten über den Angriff auf die Twin Towers strömten herein. Das Fernsehen hatte keine Skrupel, die spektakuläre Dimension dieser schockierenden Nachricht immer wieder aufs Neue auszuschlachten.

Sie sind als Regisseur sehr beschäftigt. Dennoch haben Sie nicht lange gezögert, dieser Einladung Folge zu leisten und einen Kurzfilm zu einem kollektiven Werk rund um die Ereignisse in New York am 11. September beizusteuern. Warum?

Die Herausforderung faszinierte mich, ich liebe anspruchsvolle Herausforderungen.

Hatten Sie sich bereits überlegt, etwas über die Ereignisse des 11. September zu machen, bevor Sie um Mitarbeit an 11'09''01 gebeten wurden?

Nein.

Welche Ereignisse oder persönliche Erlebnisse wollten Sie mit Ihrem Beitrag zum Ausdruck bringen?

Wie die Medien mit einem Thema umgehen.

Die Art, es zu filmen: je größer, desto besser.

Wie sind Sie auf die Idee zu Ihrem Film gekommen? Sofort, oder mussten Sie lange darüber nachdenken?

Nach gewissen Überlegungen und mehreren Rohentwürfen, in denen ich andere Konzepte andachte.

Hat die vorgegebene zeitliche Beschränkung auf 11 Minuten, 9 Sekunden und 1 Bild pro Beitrag Sie beim Aufbau Ihrer Geschichte behindert? Wie gingen Sie damit um?

Das hat mir gefallen. Ich glaube, dass es eine gute Vorgehensweise ist, das generelle Thema festzulegen und dann die formale Länge zu bestimmen. Ich beschloss dann, eine einzige lange Einstellung von 300 Metern zu drehen.

Wie erlebten die Schauspieler und der Stab Ihren Beitrag? Wie gingen die Dreharbeiten vor sich?

Gut, aufregend. Es machte ihnen Spaß, ein Fragment der dramatischen Realität in Israel und wie es abgelehnt wird, in eine einzige lange Einstellung zu packen.

Jeder Regisseur und jede Regisseurin entwickelten einen völlig eigenen Film, ohne die leiseste Ahnung zu haben, wie der Beitrag der anderen aussehen würde. War das für Sie ein Problem? Wie haben Sie dieses kollektive Werk erlebt oder "gelebt"?

Anfangs nein, dann konzeptuell ja.

Kann der Film Ihrer Ansicht nach unserer Einschätzung der gegenwärtigen Welt zu einer neuen Perspektive verhelfen? Kann das Kino als Instrument des Friedens dienen?

Das Kino kann fest verankerte Ansichten ein wenig ins Wanken bringen.
Das ist gut, wenn auch vermutlich keine unmittelbare Veränderung der Realität.

Glauben Sie, dass die Ereignisse vom 11. September Ihre künftigen Filme beeinflussen werden?

Ja, vielleicht.

Glauben Sie, dass der 11. September als Bruch gesehen werden wird, der unsere Zeit in ein "Davor" und "Danach" einteilt?

Schon möglich, aber wir sollten auch unseren Historikern etwas Platz lassen, um ihre eigenen Theorien zu entwickeln.

Filmografie

1998	Tapuz
1992	Golem, l'esprit de l'exil
1974	Ahare
1976	Charisma
1977	Political Myths Shikun
1978	Architectura Wadi Rushima
1979	Bikur Carter B'Israel Cultural Celebrities M'Ora'ot Wadi Salib
1980	Bayit (Das Haus) In Search of Identity
1991	Wadi 1981-1991 American Mythologies
1981	Wadi
1982	Yoman Sadeh (Field Diary)
1984	Ananas Bankok Bahrain Regan: Image for Sale
1986	Esther
1987	Brand New Day
1989	Berlin-Yerushalaim (Berlin-Jerusalem)
1991	Naissance d'un Golem
1992	Gibellina, Metamorphosis of a Melody
1993	Golem, le jardin pétrifié
1993	The Neo-Fascist Trilogy: I. In the Valley of the Wupper (Im Tal der Wupper)
1994	Te'atron Hahaim (Théâtre pour la vie) The Neo-Fascist Trilogy: II. In the Name of the Duce The Neo-Fascist Trilogy: III. Queen Mary
1996	Milim (Words) Zihron Devarim (Things) Zirat Ha'Rezach (The Arena of Murder)
1997	War and Peace in Vesoul
1998	A House in Jerusalem Yom Yom (Tag für Tag)
1999	Kadosh (Sacred)
1999	Zion
2000	Kippur
2001	Eden
2002	Kedma 11'09'01 - September 11

Mira Nair

Indien

Geboren 1957 in Bhubaneshwar, Orissa, Indien.

Regie	Mira Nair
Buch	Sabrina Dhawan
Ausführender Produzent	Lydia Dean Pilcher Emily Gardiner
Kamera	Declan Quinn
Schnitt	Allyson C. Johnson
Mischung	Tom Varga
Musik	"Ali Maula Ali"

Darsteller

Tanvi Azmi
Kapil Bawa
Taleb Adlah

Eine New Yorker Familie pakistanischer Herkunft gerät nach dem Anschlag ins Visier der Terroristenfahndung.

Wo waren Sie am 11. September 2001? Was empfanden Sie, als Sie von den Ereignissen erfuhren?

Ich war beim Toronto Film Festival und bereitete mich auf den ersten Pressetag für meinen Film Monsoon Wedding vor.

Ich war bestürzt, ergriffen, dann klebte ich nur mit meinen Schauspielern am Fernseher.

Sie sind als Regisseurin sehr beschäftigt. Dennoch haben Sie nicht lange gezögert, dieser Einladung Folge zu leisten und einen Kurzfilm zu einem kollektiven Werk rund um die Ereignisse in New York am 11. September beizusteuern. Warum?

Es war eine Möglichkeit, filmisch den Zustand der Welt aus der Sicht südasiatischer Augen in New York zu vermitteln.

Hatten Sie sich bereits überlegt, etwas über die Ereignisse des 11. September zu machen, bevor Sie um Mitarbeit an 11'09'01 gebeten wurden?

Nein.

Welche Ereignisse oder persönliche Erlebnisse wollten Sie mit Ihrem Beitrag zum Ausdruck bringen?

Ich wollte mich gegen die augenblickliche Welle des Islamophobie aussprechen, die die Welt seit dem 11. September heimsucht.

Wie sind Sie auf die Idee zu Ihrem Film gekommen? Sofort, oder mussten Sie lange darüber nachdenken?

Meine Autorin Sabrina Dhawan machte mich auf die Geschichte in den Zeitungen aufmerksam.

Hat die vorgegebene zeitliche Beschränkung auf 11 Minuten, 9 Sekunden und 1 Bild pro Beitrag Sie beim Aufbau Ihrer Geschichte behindert? Wie gingen Sie damit um?

Meiner Ansicht nach ist die zeitliche Begrenzung konzeptueller Unsinn französischer Machart.

Wie erlebten die Schauspieler und der Stab Ihren Beitrag? Wie gingen die Dreharbeiten vor sich?

Es war etwas ganz besonderes und auch bezaubernd, weil die realen Figuren mit den Schauspielern, die sie „spielten“, zusammenkamen, wodurch die Atmosphäre besonders dicht und echt wurde.

Jeder Regisseur und jede Regisseurin entwickelten einen völlig eigenen Film, ohne die leiseste Ahnung zu haben, wie der Beitrag der anderen aussehen würde. War das für Sie ein Problem? Wie haben Sie dieses kollektive Werk erlebt oder „gelebt“?

Ich habe kein kollektives Werk gelebt. Aber ich achte die anderen Regisseure sehr und bin gespannt auf die anderen Beiträge.

Kann der Film Ihrer Ansicht nach unserer Einschätzung der gegenwärtigen Welt zu einer neuen Perspektive verhelfen? Kann das Kino als Instrument des Friedens dienen?

Das Kino muss der Welt, in der wir leben, einen Spiegel vorhalten. Wir müssen das Medium einsetzen, um zu provozieren, aufzurütteln, zu unterhalten und die Menschen aus dem Schlaf zu reißen.

Glauben Sie, dass die Ereignisse vom 11. September Ihre künftigen Filme beeinflussen werden?

Ja.

Glauben Sie, dass der 11. September als Bruch gesehen werden wird, der unsere Zeit in ein „Davor“ und „Danach“ einteilt?

Ja.

Filmografie

1979	Jama Masjid Street Journal
1982	So Far from India
1985	India Cabaret (TV)
1987	Children of a Desired Sex (TV)
1988	Salaam Bombay!
1991	Mississippi Masala
1995	The Perez Family
1996	Kama Sutra: A Tale of Love
1998	My Own Country (TV)
1999	The Laughing Club of India (TV)
2001	Monsoon Wedding
2002	Hysterical Blindness
	11'09"01 - September 11

Sean Penn

Vereinigte Staaten

Geboren 1960 in Santa Monica

Buch und Regie

Sean Penn

Ausführender Produzent

Jon C. Scheide für C.I.H Shorts Production

Kamera

Samuel Bayer

Schnitt

Jay Cassidy (ACE)

Mischung

Mike Minkler

Musik

Heitor Pereira

Darsteller

Ernest Borgnine

Ein Witwer, der im Schatten der Twin Towers wohnt, erlebt die Ereignisse des 11. September auf seine ganz eigene Art.

Statement von Sean Penn

Am Abend des 11. September 2001 saß ich mit ein paar Freunden in meinem Hotelzimmer in Los Angeles. Von etwa 11 Uhr abends bis um 4 Uhr am frühen Morgen des 11. September führten wir ironischerweise eine ziemlich lange und hitzige Diskussion über die Bedrohung durch den internationalen Terrorismus.

Als mich am nächsten Morgen ein Freund anrief, der am Abend zuvor etwas solider gewesen war als ich, war ich quasi bewusstlos. Er sagte, ich soll den Fernseher anstellen. Ohne zuzuhören, legte ich wieder auf. Um 10 Uhr vormittags raste ich zu den Studios von Warner Bros. zu einer Probe. Ich war etwas spät dran, also konzentrierte ich mich auf die Straße und stellte das Radio nicht an. Am Eingang zum Studio wurde ich gefragt, was ich dort suche. Ich sagte, ich hätte auf Bühne 11 eine Probe. Sie sagten: „Heute ganz bestimmt nicht“ und schickten mich ohne weitere Erklärung wieder weg.

Als ich im Auto zum Hotel zurückfuhr, stellte ich das Radio an und hörte die niederschmetternde Nachricht. Zu der Zeit waren beide Türme eingestürzt, das Pentagon war getroffen worden, Flug Nr. 93 war in Pennsylvania abgestürzt. Ich ging ins Hotel, stellte den Fernseher an und fing an, diesen entsetzlichen Tag zu verdauen.

Als mir durch den Beitrag zu diesem Film die Möglichkeit gegeben wurde, die Augen zu schließen und mir eine Idee, einen Gedanken oder ein Gedicht als Reaktion auf diesen Tag vorzustellen, sah ich das als eine großartige Gelegenheit, mich mit meiner eigenen Reaktion auseinander zu setzen – eine Gelegenheit, die ich allen Leuten wünsche. Bevor ich diesen Film machte, hatte ich mir schon oft gedacht, dass wir als Künstler selbst in besseren Zeiten verpflichtet sind, in unserem Werk den gegenwärtigen Zustand der Welt, in der wir leben, und ihre Bedürfnisse kreativ und auf alle Arten zu betrachten.

Nach dem 11. September sagte ich einen Spielfilm ab, den ich gerade machen wollte, der aber in keinem Zusammenhang mit diesem neuen Ereignis stand oder zumindest nicht aus ihm erwachsen war. Ich wollte einmal tief durchatmen und versuchen, mir darüber klar zu werden, wie unsere neue Verpflichtung nun aussah.

Die Ereignisse jenes Tages, so tragisch sie waren, wurden von den Massen und von den Medien auf überwältigende Art verinnerlicht, und ich glaube, irgendwo erleben wir dabei nicht nur die Verluste und die Folgen dieser schrecklichen Ereignisse mit, wir sehen darin auch die Mutter, die ihren Sohn wegen eines betrunkenen Autofahrers verloren hat, wegen einer Überdosis, eine Tochter wegen eines Mörders, einen Vater wegen einer Krankheit usw. Verluste gibt es jeden Tag, danach folgt der Schmerz. Die Frage ist doch immer, wie man mit dem Heute seinen Frieden schließen und glauben kann, dass es morgen besser sein könnte.

Filmografie (als Regisseur)

1991	The Indian Runner
1995	The Crossing Guard (Crossing Guard - Es geschah auf offener Straße)
2001	The Pledge (Das Versprechen
2002	11'09"01 - September 11

Shohei Imamura

Japan

Geboren 1926 in Tokio.

Regie	Shohei Imamura
Buch	Daisuke Tengan
Ausführender Produzent	Nobuyuki Kajikawa for Imamura Production Catherine Dussart für C.D.P Masato Shinada und Masamichi Sawada for Comme des Cinémas
Kamera	Masakazu Oka, Toshihiro Seino
Schnitt	Hajime Okayasu
Mischung	Masashi Tara
Darsteller	
	Tomorowo Taguchi Kumiko Aso, Akira Emoto Mitsuko Baisho Tetsuro Tanba

Ein japanischer Soldat kehrt vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs als menschliche Schlange in sein Heimatdorf zurück.

Gespräch mit Shohei Imamura

Wo waren Sie am 11. September 2001? Was empfanden Sie, als Sie von den Ereignissen erfuhren?

Ich war zu Hause. Ich war überrascht, dass der Terrorismus das mächtigste Land der Welt herausgefordert hatte.

Sie sind als Regisseur sehr beschäftigt. Dennoch haben Sie nicht lange gezögert, dieser Einladung Folge zu leisten und einen Kurzfilm zu einem kollektiven Werk rund um die Ereignisse in New York am 11. September beizusteuern. Warum?

Bush machte eine Kriegserklärung. Ich dachte, es würde ein langer Krieg werden.

Hatten Sie sich bereits überlegt, etwas über die Ereignisse des 11. September zu machen, bevor Sie um Mitarbeit an 11'09'01 gebeten wurden?

Nein. Ich holte mir aus der Bibliothek ein Buch mit dem Titel *Islam im Jahr 2000*, aber es war dick und kompliziert. Ich habe es nicht einmal zur Hälfte gelesen.

Welche Ereignisse oder persönliche Erlebnisse wollten Sie mit Ihrem Beitrag zum Ausdruck bringen?

Vor dem Hintergrund der Fahne appellierte Bush an die nationale Solidarität und erklärte seine Vaterlandsliebe. Das Bild erschien mir ein wenig übertrieben.

Wie sind Sie auf die Idee zu Ihrem Film gekommen? Sofort, oder mussten Sie lange darüber nachdenken?

Ich hatte gerade wieder eine Gedicht-Anthologie von Masuji Ibuse gelesen. Darin war ein Gedicht von Tou Fou, das mich tief berührte. Das Gedicht war kurz und prägnant. Sofort bat ich Daisuke Tengan, ausgehend von diesem Gedicht ein Drehbuch zu schreiben.

Hat die vorgegebene zeitliche Beschränkung auf 11 Minuten, 9 Sekunden und 1 Bild pro Beitrag Sie beim Aufbau Ihrer Geschichte behindert? Wie gingen Sie damit um?

Elf Minuten waren zu kurz, das bereitete mir große Schwierigkeiten. Ich baue meine Filme um Dialoge herum auf, deswegen mache ich auch meist Spielfilme.

Wie erlebten die Schauspieler und der Stab Ihren Beitrag? Wie gingen die Dreharbeiten vor sich?

Ich bat Ken Ogata, die Kalligraphie zu tuschen und Tou Fous Gedicht zu lesen. Nijiko Kiyokawa kommt aus der Komödie, ich hatte schon früher mit ihrem großen Talent gearbeitet. Ich entschied mich für sie, weil sie eine große Sanftheit besitzt, die zu einer Szene in der ersten Fassung des Drehbuchs passt, in der sie zu ihrem Enkel, der sich wie eine Schlange verhält, sehr freundlich ist. Leider wurde sie kurz vor den Dreharbeiten krank und starb dann. Ich musste jemand anderen finden. Das war großes Pech.

Jeder Regisseur und jede Regisseurin entwickelten einen völlig eigenen Film, ohne die leiseste Ahnung zu haben, wie der Beitrag der anderen aussehen würde. War das für Sie ein Problem? Wie haben Sie dieses kollektive Werk erlebt oder "gelebt"?

Das war kein Problem. Ich freute mich darüber, dass der Film aus der Inspiration vieler Regisseure von verschiedenen Ländern schöpfen würde.

Kann der Film Ihrer Ansicht nach unserer Einschätzung der gegenwärtigen Welt zu einer neuen Perspektive verhelfen? Kann das Kino als Instrument des Friedens dienen?

Ein Instrument des Friedens? Das glaube ich eher nicht.

Glauben Sie, dass die Ereignisse vom 11. September Ihre künftigen Filme beeinflussen werden?

Als ich an diesem kurzen Film arbeitete, dachte ich weniger an die Ereignisse selbst als vielmehr daran, was einen richtigen Kurzfilm ausmachen würde. Normalerweise haben meine Filme 150 Szenen, hier versuchte ich, mit nur 15 auszukommen.

Glauben Sie, dass der 11. September als Bruch gesehen werden wird, der unsere Zeit in ein "Davor" und "Danach" einteilt?

Ein „Bruch“ wie der, den die Französische oder die Russische Revolution bewirkt hat? Das glaube ich nicht.

Filmografie (Auszüge)

1961	Buta to Gunkan (Schweine, Geishas und Matrosen)
1958	Nusumareta Yokujo (Gestohlenes fleischliches Verlangen)
1958	Hateshinaki yokubo (Endless Desire)
1958	Nishi Ginza ekimae (In Front of West Ginza Station)
1959	Nian-Chan (Mein zweiter Bruder)
1963	Nippon Konchu-Ki (Das Insektenweib)
1967	Ningen Johatsu (Menschliche Ausdünstung)
1968	Kamigami no Fukaki Yokubo (Tiefe Sehnsucht der Götter)
1970	Nippon Sengoshi-Madame Onboro no Seikatsu
1976	Fukushu suru wa Wareni Ari (Die Geschichte Japans nach dem Krieg und das zerrissene Leben einer Barfrau)
1981	Eijanaika (Der Dieb und die Geisha)
1983	Narayamabushi-Ko (Die Ballade von Narayama)
1985	Zegen
1989	Kuroi Ame (Black Rain)
1997	Unagi (Der Aal)
1998	Kanzo sensei (Dr. Akagi)
2001	Akai hashi no shita no nurui mizu (Warm Water Under a Red Bridge)
2002	11'09"01 - September 11

Der Enderlös des Films „11'09''01 – September 11“ geht an Handicap International

Krieg und die mit ihm einhergehende Zerstörung, Terror in all seinen Erscheinungsformen verursachen seelische Wunden ebenso wie körperliche. Die Angriffe vom 11. September gehören zum weltweiten Vermächtnis des Leids. Handicap International erklärte sich sofort bereit, Partner des Films *11'09''01* zu sein, ist es doch Ziel der Organisation, durch ihre Arbeit mit Behinderten in rund 55 Ländern eine menschliche Reaktion auf die verschiedenen Gesichter zu finden, die Tod, Ungleichheit und allzu häufig Barbarei annehmen.

Terroristische Akte richten sich gegen Zivilbevölkerungen nicht wegen dem, was sie getan haben, sondern wegen dem, was sie sind. Alle, die am 11. September ums Leben kamen, verlängern die ohnehin lange Liste von Opfern kriegerischer Übergriffe auf Zivilisten. Der weit verbreitete Einsatz von Antipersonenminen ist eine Form dieser Grausamkeit. Seit 20 Jahren setzt Handicap International sich gegen diese Kriegswaffe ein, die nicht wieder gut zu machende physische, psychische und soziale Folgen hat. Dieser symbolische Kampf wurde 1997 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. In zahlreichen Ländern müssen Zivilisten, die nach Hause kehren oder sich auf der Flucht befinden, müssen Schafhirten und Dorfbewohner tagtäglich und bei jedem Schritt mit einer Explosion rechnen. Unter solchen Umständen ist es sehr schwierig, selbst das einfachste Leben zu führen.

Der Film *11'09''01* ist eine vielstimmige Reaktion auf das Ereignis, eine künstlerische Produktion, die als Aufruf an uns ergeht. Er hilft uns, uns mit einer Welt auseinander zu setzen, die von unmenschlichen Akten zerstört wird. Sicher hebt der Film die Ungleichheit des Schicksals in den einzelnen Ländern hervor, doch fordert er uns dadurch umso eindringlicher auf, in einen Dialog zu treten und uns gemeinsam für mehr Gerechtigkeit und Würde für alle Menschen einzusetzen.

Dr Jean-Baptiste Richardier
Mitbegründer von Handicap International